

# Gewerkschaften verhindern Arbeitsarmut

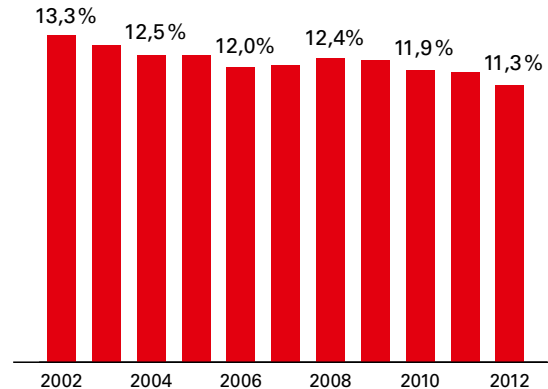
**Das beste Mittel gegen Erwerbsarmut sind starke Gewerkschaften. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung des US-amerikanischen Arbeitsmarkts.**

Dass Arbeitslosigkeit das Armutsrisiko erhöht, liegt auf der Hand. Der Umkehrschluss – dass ein Job vor Armut schützt – gilt nur begrenzt: In den USA gibt es mehr arme Beschäftigte als arme Arbeitslose, schreiben David Brady, Regina S. Baker und Ryan Finnigan. Zwischen 1974 und 2004 seien durchschnittlich 3,4 Prozent der Bevölkerung arm und ohne Arbeit gewesen, 10,4 Prozent dagegen „working poor“. Erwerbsarmut stelle also ein massives Problem der amerikanischen Gesellschaft dar. Die Soziologen vom Berliner Wissenschaftszentrum für Sozialforschung (WZB) und der amerikanischen Duke University haben untersucht, inwieweit Gewerkschaften zur Linderung dieses Problems beitragen können.\*

Dass gewerkschaftliches Engagement eine wichtige Rolle spielen dürfte, vermuten die Autoren wegen der zentralen Funktionen von Arbeitnehmerorganisationen: Diese setzen sich zum einen in Tarifverhandlungen für höhere Löhne ein. Zum anderen trügen sie zur Verbreitung von Gerechtigkeitsnormen bei. Um herauszufinden, ob sie dadurch Erwerbsarmut messbar beeinflussen, haben die Wissenschaftler Daten der Luxembourg Income Study für die USA und des Current Population Survey ausgewertet. Ihre Berechnungen haben sie sowohl für die Ebene der einzelnen Haushalte als auch für die der Bundesstaaten durchgeführt. Beide Modelle führen zu dem gleichen Ergebnis: Je mehr Arbeitnehmer gewerkschaftlich organisiert sind, desto geringer ist ihr Armutsrisiko. Das gilt auch dann, wenn ökonomische Rahmenbedingungen wie das Wirtschaftswachstum und die Arbeitslosenquote

## Langsamer Niedergang

Mitglied in einer Gewerkschaft waren unter den Beschäftigten in den USA ...



Quelle: U.S. Bureau of Labor Statistics 2014 | © Hans-Böckler-Stiftung 2014

und Merkmale der Beschäftigten wie das Alter, der Beruf oder die Bildung herausgerechnet werden. Wenn der gewerkschaftliche Organisationsgrad 2010 so hoch gewesen wäre wie 1991, so die Analyse der Forscher, wäre die Quote der armen Erwerbstätigen, die 2010 bei 11,3 Prozent lag, etwa 1,2 Prozentpunkte niedriger gewesen. Damit sei der Einfluss der Gewerkschaften auf die Erwerbsarmut in den USA größer als derjenige der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen oder der Sozialpolitik. ◀

\* Quelle: David Brady, Regina S. Baker, Ryan Finnigan: When Unionization Disappears: State-Level Unionization and Working Poverty in the United States, in: American Sociological Review 5/2013  
Mehr Informationen unter [boecklerimpuls.de](http://boecklerimpuls.de)

## LÖHNE

# Jobwechsel bringt auch im Osten mehr Geld

**Wer die Firma wechselt, verdient später mehr, als wenn er geblieben wäre. Für Ostdeutsche zahlt sich ein neuer Job im Osten inzwischen stärker aus als ein Umzug in den Westen.**

Nach der Wende haben viele Ostdeutsche ihre Heimat verlassen, um in den alten Bundesländern ihr Glück zu versuchen. Der Trend könnte sich jetzt umkehren. Das legt zumindest eine neue Auswertung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) nahe\*: Ostdeutsche Betriebswechsler verdienen nämlich vor allem dann mehr, wenn sie innerhalb von Ostdeutschland wechseln. In absoluten Zahlen beträgt ihr Einkommensvorsprung gegenüber den Nichtwechslern 78 Cent pro Stunde. Diejenigen, die zu einem Betrieb im Westen wechseln, bekommen dagegen nur 53 Cent pro Stunde mehr.

Bastian Alm von der Universität Dortmund, Dirk Engel von der Fachhochschule Stralsund und Antje Weyh vom IAB Sachsen stützen sich bei ihrer Analyse auf die amtliche Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit für die Jahre 1999 bis 2009, die alle Arbeitnehmer erfasst. Über ein

Matching-Verfahren vergleichen sie Betriebswechsler mit statistischen Zwillingen, also Beschäftigten mit gleichem Profil, die in ihrer Firma bleiben: Das Einkommen der Betriebswechsler steigt im Jahresdurchschnitt um 2,68 Prozent, das der Nichtwechsler nur um 1,34 Prozent.

Für die Forscher sind die Ergebnisse ein „weiterer Beleg für die gestiegene Attraktivität des ostdeutschen Arbeitsmarktes“. Mittelfristig könne dies dazu führen, dass die Ost-West-Wanderung abflaut. Zudem sei zu erwarten, dass diejenigen, die ihre Heimat einst verlassen haben, vermehrt zurückkehren. ◀

\* Quelle: Bastian Alm, Dirk Engel, Antje Weyh: Einkommenseffekte von Betriebswechslern. Neue Befunde in Ostdeutschland, IAB Discussion Paper 8/2013  
Link zur Studie unter [boecklerimpuls.de](http://boecklerimpuls.de)